Romy Schneider : Ausstellung

Autor(en): **Arnold, Frank**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **52 (2010)**

Heft 304

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-862783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

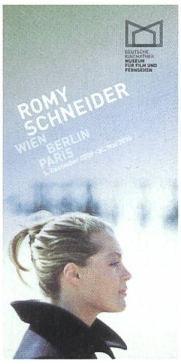
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Romy Schneider
Ausstellung



Romy Schneider und Michel Piccoli bei den Dreharbeiten zu LA VOLEUSE, *Regie: Jean Chapot*
Foto: Heinz Köster

Romy Schneider während den Dreharbeiten zu GRUPPENBILD MIT DAME, *Regie: Aleksandar Petrovic*
Foto: Robert Lebeck

Romy Schneider und Claude Sautet während den Dreharbeiten zu UNE HISTOIRE SIMPLE
Foto: Yves Sautet

«Romy Schneider war ein Kinowunder. Und zugleich eine Frau, die sich gegen die engen Konventionen ihrer Zeit auflehnte, die sich nach Freiheit, Geborgenheit und Liebe sehnte, deren Aus- und Aufbrüche freilich immer wieder ein tragisches End fanden», schreibt Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit im Grusswort, das dem Katalog zur Ausstellung über Romy Schneider vorangestellt ist. Leben und Werk der 1982 an Herzversagen gestorbenen Schauspielerin sind eng miteinander verzahnt, wobei die Filme vielleicht allzu oft ausschliesslich als Widerspiegelung ihres von einer gewissen Tragik bestimmten Lebens gesehen werden. So geht auch die anhaltende Faszination dieser Frau eher vom Leben als von den Filmen aus, mit Ausnahme ausgerechnet der «Sissi»-Trilogie (1955–1957), die auch diesmal zu Weihnachten wieder im deutschen und österreichischen Fernsehen ausgestrahlt wurde (wo sie mit einem neuen Zweiteiler, SISI, konkurrierte). Ausgerechnet, weil Romy Schneider zeitlebens gegen das «Sissi»-Image ankämpfte, auch wenn sie nie bestritten hat, dass es diese Filme waren, die ihren frühen Ruhm begründeten.

Die Ausstellung im Berliner Filmmuseum (die dort noch bis zum 30. Mai zu sehen ist) ist dabei nicht die erste, bereits 1998 gab es eine, die in verschiedenen Städten zu sehen war, 1999 folgte eine weitere in Frankfurt. Die jetzige im Berliner Filmmuseum, ein Nachklang zu ihrem siebzigsten Geburtstag (am 23. 9. 2008), bietet auf 450 Quadratmetern insgesamt 275 Objekte. An insgesamt fünf Medieninstallationen werden 187 Zitate aus vierzig Filmen präsentiert, angefangen mit ihrem Debüt WENN DER WEISSE FLIEDER WIEDER BLÜHT (1953). Zwei Grossmonitore versammeln dokumentarisches Material: vom ersten Amerikabesuch, den Romy Schneider mit ihrer Mutter Magda 1958 unternahm, über Hans-Jürgen Syberbergs Porträt ROMY. ANATOMIE EINES GESICHTS (1967) bis zu Ausschnitten aus den beiden «César»-Verleihungen 1976 und 1979, wo sie mit dem Preis als beste Darstellerin ausgezeichnet wurde. Natürlich sind hier auch ihre beiden berühmten Talkshow-Auftritte zu sehen: «Der Stargast» (1971), wo sie mit ihrem damaligen Mann Harry Meyen in einen Disput gerät, und «Je später der Abend» (1974), wo sie den Autor, Schauspieler und Ex-Bankräuber Burkhard Driest (und die Zuschauer) mit der spontanen Äusserung «Sie gefallen mir! Sie gefallen mir sehr!» überraschte.

Einen zusammenhängenden Nachlass gibt es bei Romy Schneider nicht, darauf wurde bei der Eröffnung der Ausstellung hingewiesen, dafür aber «interessante professionelle Korrespondenzen», zudem tauchen immer wieder vergessene Fotografien auf (was sich in den vergangenen Jahren auch in zahlreichen Bildbänden niederschlug). Bei beiden Bereichen konnte das Berliner Filmmuseum aber auch auf die eigenen Sammlungen zurückgreifen, etwa bei der Korrespondenz mit dem Agenten Paul Kohner (der sich Ende der fünfziger Jahre bemühte, Romy Schneider in den USA zu vertreten, als ein Zusammenschnitt der «Sissi»-Trilogie dort in die Kinos kam); fündig wurde man auch im Nachlass von Marlene Dietrich oder bei den Arbeiten des Fotografen Heinz Köster aus den fünfziger Jahren.

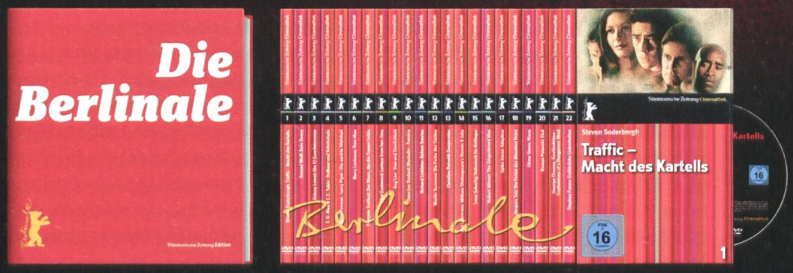
In fünf Bereiche teilt die Ausstellung Leben und Arbeit von Romy Schneider, zuerst ist sie die «Tochter», die mit vierzehn Jahren ihre erste Filmrolle an der Seite ihrer Mutter Magda Schneider spielt (in den nachfolgenden Filmen spielt die Mutter dann an der Seite der Tochter), dann folgt der «Aufbruch», zunächst nach Paris, zu Alain Delon und Luchino Visconti, dann wird sie zum «Weltstar», weniger durch ihre Rollen in Hollywood-Filmen Mitte der sechziger Jahre als in den französischen Filmen im darauf folgenden Jahrzehnt – noch 1999 wählen die Leser eines französischen Magazins sie zur beliebtesten französischen Schauspielerin. Dem folgt die (Selbst-) «Zerstörung» ihrer Person (durch den Selbstmord ihres geschiedenen Mannes Harry Meyen 1979 und den Unfalltod ihres vierzehnjährigen Sohnes 1981) und in ihren Rollen – in mehreren Filmen, bis hin zu ihrem allerletzten, LA PASSANTE DU SANS-SOUCI, verkörpert sie Opfer des Nationalsozialismus. Schliesslich wird sie unsterblich als «Mythos», der sich in erster Linie aus ihrer «Sissi»-Rolle speist. In diesem letzten Raum ist die reale Sissi, die einen eigenen Fankult hatte, ebenso vertreten wie der Fernsehfilm über Romy Schneiders Leben (mit Jessica Schwarz als Romy), der vor einigen Monaten noch einmal das anhaltende Interesse an Romy Schneider unterstrich. Und es gibt einen kleinen Kinoraum, in dem mittels einer Parallelprojektion Szenen aus den «Sissi»-Filmen solchen aus Luchino Viscontis LUDWIG-Film gegenübergestellt werden, für den Romy Schneider 1972 noch einmal in die Rolle der österreichischen Kaiserin schlüpfte.

Ein schönes Ausstellungsexponat ist Hildegard Knefs Romy-Schneider-Buch aus dem Nachlass von Marlene Dietrich, von dieser auf dem Einband mit der Bemerkung «Chutzpah! She did not know her. Be sure she does not write about me» versehen. Das ist dankenswerterweise im Ausstellungskatalog ebenso abgebildet wie das italienische Plakat zu Robert Enricos Film LE VIEUX FUSIL (der dort als FRAU MARLENE herauskam), auf dem im Hintergrund eine halb entkleidete, verzweifelte Frau vor einem Hakenkreuz gezeigt wird, die von einem deutschen Soldaten mit dem Gewehrkolben traktiert wird – als sei es ein italienischer Nazi-Trashstreifen (wobei die Filmszene der Ermordung der von Romy Schneider gespielten Ehefrau und ihrer kleinen Tochter dem durchaus Vorschub leistet).

Ärgerlich dagegen die Tatsache, dass ein Briefwechsel mit Artur Brauner in der Ausstellung nur verkürzt wiedergegeben wird. Es geht dabei um das Projekt «Ein Mann für Mama», das Mutter und Tochter Schneider Ende der fünfziger Jahre noch einmal vor der Kamera vereinen sollte, von ihnen aber schliesslich als nicht mehr passend (weil für eine jüngere Romy konzipiert und auch wegen des schwachen Drehbuches) verworfen wurde. Vom Antwortschreiben Brauners ist leider nur die erste Seite ausgestellt, auf der er seine eigenen Verdienste preist; gerade als es spannend wird, als er nämlich ansetzt, konkrete Vorschläge zu machen, wie das Projekt doch noch gerettet werden kann, bricht der Brief ab, was auf der darunter liegenden zweiten Seite steht, wird nur der erfahren, der sich ins Frankfurter Filmmuseum begibt (aus dem dieses Exponat stammt und wohin Brauner seinen Nachlass gegeben hat).

Frank Arnold

Romy Schneider. Wien – Berlin – Paris.
Deutsche Kinemathek. Museum für Film und Fernsehen, Filmhaus am Potsdamer Platz, Potsdamer Strasse 2 D-10785 Berlin, www.deutsche-kinemathek.de
Offen von Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr; bis 30. Mai 2010



Von der **Berlinale** zu Ihnen nach Hause: 22 eindrucksvolle Filme aus 60 Festivals.

Holen Sie sich die eindrucksvollsten Filme aus 60 Jahren Berlinale nach Hause – mit der Jubiläums-Edition, zusammengestellt von der Kinoredaktion der Süddeutschen Zeitung. Freuen Sie sich auf neue Lieblingsfilme wie „Erdbeer und Schokolade“ und „Geständnisse“ und auf ausgezeichnetes Weltkino wie „William Shakespeare's Romeo & Julia“ und „Die 12 Geschworenen“. 22 unvergessliche Glanzstücke für je 9,90 Euro (UVP) oder in der Jubiläumsbox für nur 176,– Euro (UVP). Dazu erhältlich „Die Berlinale“ – ein außergewöhnlicher Bildband mit über 250 Abbildungen zur Geschichte des Festivals für nur 24,90 Euro. Jetzt im Handel oder unter www.sz-shop.de.

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung